

Nichts als Subventionen? Er kämpft gegen Schweizer Bauern-Klischees

Schweizer Historiker Peter Moser sammelt im Archiv für Agrargeschichte die bäuerliche Vergangenheit der Schweiz. Offizielle Anerkennung erhält er erst jetzt.

Jasmin Jaun

Drei Rinder im Kummet, ein Pflug, harte Erde. Daneben eine junge Frau, die am Halfter zieht. Sie will vorwärts. Dated ist die Aufnahme mit 1939 – dem Jahr, in dem Europa auf den Krieg starrte, während auf Schweizer Äckern der Alltag weiterging.

1939, eine gewöhnliche Szene und eine gewöhnliche Frau. Genau darin sieht Peter Moser einen Wert. Der Historiker ist Gründer und Leiter des Archivs für Agrargeschichte (Afa) in Bern.

Seit 2002 sammelt das Afa Dokumente und audiovisuelle Datenträger, die das ländliche Leben in der Industriegesellschaft dokumentieren. Das Archiv erschliesst, forscht und vermittelt – vernetzt mit über 30 Institutionen aus mehr als zehn Ländern in Europa und darüber hinaus. Besonders im Ausland gilt das Afa als Vorreiter. In seinem Fundus: Gründungsprotokolle von Milchgenossenschaften, Texte von Bäuerinnen, Tausende Fotografien wie jene der jungen Frau von 1939.

Die Mission dahinter: Bäuerliche Vergangenheit und Gegenwart thematisieren und verstehen, damit sie nicht aus dem Gedächtnis der Gesellschaft verschwinden.

Die Räume des Afa im Berner Monbijouquartier sehen nicht so aus, wie man sich ein Archiv vorstellt. Kein schummriges Licht, keine langen Gänge, nur eine Regalwand mit Büchern und Archivschachteln – «und eigentlich sollte es nicht einmal die geben», sagt Peter Moser.

Tausende Laufmeter Agrargeschichte

Seit seiner Gründung versteht sich das Afa als digitales Archiv. Die Quellen – Papierunterlagen, elektronische Dateien, Filme – gelangen zu Partnerinstitutionen wie dem Schweizerischen Bundesarchiv, werden aber vom Afa erschlossen und zu einem grossen Teil online zugänglich gemacht. Die Archivalien von über 300 Institutionen wurden so bereits für die Nachwelt gesichert – vom Bauernverband bis zum Pflanzenschutzhersteller Maag.

Das Afa beschäftigt vier bis acht Personen. Jene, die in der Archivierung tätig sind, arbeiten oft im Verborgenen – ausser Haus oder im Kellergeschoss des Nachbargebäudes. Peter Moser geht voran und schliesst die schwere Tür auf.

Hier landen Unterlagen über bäuerliche Lebenswelten – angeliefert in Gemüse- und Bananenkisten. Tausende Laufmeter Akten, manches historisch wertlos, manches ein Schatz. Das Material muss deshalb bewertet werden.

Was archivwürdig sei und was nicht, sei keine einfache Entscheidung, sagt Moser und schiebt einen Stapel Kisten heran. Dazu brauche es viel Wissen über die Kontexte, in denen die Unterlagen entstanden seien. «Nur wer die Unterlagen versteht, kann ihren Wert auch beurteilen.»



Peter Moser hat das Archiv für Agrargeschichte (Afa) 2002 gegründet und leitet es heute. Fotos: Beat Mathys



Drei Rinder im Kummet, die einen Pflug ziehen. Die Foto stammt von 1939. Foto: Archiv für Agrargeschichte

Moser nimmt eine Filmrolle aus einer Kiste heraus. Er sagt: Schon früh hätten Bäuerinnen begonnen, ihre Arbeit und den Alltag auf dem Hof filmisch zu dokumentieren.

Über 1200 Filme dieser Art ganz Europa hat das Afa mittlerweile online gestellt; auch auf Youtube sind sie zu finden. Einige zählen 100 Aufrufe, andere wurden über 300'000-mal angeklickt.

Die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer würden über eine Community auf die Kanäle gelangen, vermutet Peter Moser. Studierende, Fachpublikum – eigentlich einerlei. Hauptsache, die Filme erreichen Leute, die sich dafür interessieren.

Besonders beliebt: Tiere und Landmaschinen. Für Peter Mo-

ser kein Gegensatz, denn über Jahrhunderte wurden die Maschinen in der Nahrungsmittelproduktion mit Muskelkraft angetrieben.

Bis in die 1950er-Jahre zogen Arbeitstiere Pflüge und Mähwerke, dann übernahmen Motoren – Fiat-Traktoren, Aebi-Mäher. Gleichzeitig etablierte sich die Chemie auf den Feldern.

«Eine Entwicklung, die heute von vielen nur noch als Zerstörungsprozess wahrgenommen wird», sagt Moser. Dabei gehe vergessen, dass sie das Leben von Menschen erleichterte.

Als Unkraut mit Spritzmitteln bekämpft werden konnte, wurden Kinder, Frauen und Dienstboten von harter Handarbeit bei Wind und Wetter befreit. Er selbst komme aus dieser

Welt: «Ich bin der Erste in meiner Familie, dem die Arbeit keinen krummen Rücken mehr beschert hat.»

Landwirtschaft löst Emotionen aus

Das Wissen darüber, wie und unter welchen Bedingungen Nahrungsmittel produziert wurden, fehle den meisten Menschen heute, sagt Peter Moser. Nicht nur, weil sie im Grossraumbüro arbeiten würden – «auch weil Agrarfragen in Schule, Studium und Theorie kaum mehr Beachtung erhalten».

Gleichzeitig löse Landwirtschaft starke Emotionen aus. Positive wie negative. «Nichts als Subventionen!», habe er im Laufe seiner Karriere Tausende Male gehört.

Schlechte Voraussetzungen, um sachgerecht zu diskutieren, findet Moser. Sein Ziel: Die Geschichte der Landwirtschaft so zu thematisieren, dass differenzierte Debatten möglich werden – über Ernährung, Ökologie, Landschaftsgestaltung. «Themen, die nach wie vor alle betreffen.»

Grosser Rat spricht Gelder für das Archiv

Doch die Archivierung von Quellen, das Vermitteln von Wissen und die Durchführung historischer Forschung kostet Geld. Das Afa ist damit unweigerlich politisch.

Anders als das Gosteli-Archiv für Frauengeschichte in Worblaufen, das seit 2021 von Bund und Kanton getragen wird, finanzierte sich das Archiv für Agrargeschichte bislang ausschliesslich über selbst erwirtschaftete Einnahmen und Forschungsgelder des Schweizerischen Nationalfonds.

2016 stellte das Archiv für Agrargeschichte deshalb ein Gesuch um einen Bundesbeitrag. Mit Erfolg. Jedoch ist der Beitrag an die Bedingung geknüpft, dass sich der Standortkanton ebenfalls beteiligt.

Allerdings lehnte der Regierungsrat das Gesuch ab – mit der Begründung, das Afa sei kein «richtiges Archiv». Erst eine parlamentarische Motion brachte Bewegung in die Sache: Im September stellte sich der Grosse Rat mit 140 zu einer Stimme deutlich hinter das Anliegen des Afa.

Auch für Peter Moser eine Genugtuung, denn ohne diese Beiträge könnte das Afa seine Arbeit nicht weiterführen: die Geschichte der ländlichen Gesellschaft erforschen und kultivieren. «Fast wie Ackerbauern», sagt er und lächelt.



Noch ist offen, was sich auf dieser Filmrolle befindet.



Im Moment werden die Unterlagen von Bio Suisse im Keller des Afa erschlossen.